

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 21

Rubrik: An Adalbert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Au Adalbert

Wir wollen heute Innenpolitik — kurz: was von außen kommt, beiseite lassen (die Landesväter lieben es, wenn man sie manchmal ruhig machen läßt). Für heute will ich einmal ernst sein und, anstatt zu spaßen, weil wir jetzt unter Pfarrerstötern sind, mit Dingen mich befassen, die rein persönlich sind und welche keine Presse preßt.

Auf Frage eins: ob ich gesund sei und bei guter Laune, antworte ich, wie auf dem Standesamt, mit einem festen Ja! Ich gehe oft, weil ich die Finnen und auch die Gesundheit liebe, in die Saune, wo Hitze sich und Kälte aufeinander jagen, und ich staune, daß ich bei der Behandlung überhaupt noch da bin. Ich bin da.

Ob es noch immer schön sei auf dem Zürichberge, lautet Frage zwei. Gewiß, mein Freund. Dort gibt es schöne Blumen, und ich liebe sie. Aus lauter Langeweile war ich kürzlich wiederum im Zoo; doch lieber bin ich, von den Blumen abgesehen, anderswo. Und wann ich jeweils wieder in die Stadt hinunterfahre, weiß die Mutter nie!

Wie unser Wetter sei, ist Deine dritte Frage. Es wechselt immer wieder, wie so vieles andre, Adalbert. Die Schweiz ist ausgezeichnet durch die ausgesprochne Binnenlage; das Wetter, gutes als auch schlechtes, kommt aus jeder Himmelsrichtung, und ich sage: auf Regen folgt bei uns stets Sonnenschein. Und umgekehrt ...

Die Fragen vier bis neun will ich diskreterweise überspringen (vielleicht, man weiß es nie, kommt meine Mutter hinter den Erguß!) Man wird auch älter und mit fünfundzwanzig Jahresringen und der damit verbundenen «Lebensweisheit» in den Dingen der Liebe schweigsam. Uebrigens hat keine rote Tinte Dein treuer Freund

Eustachius

Die Sonderbundskugel

In einem der Sonderbundsgefechte geschah es, daß Füsilier Samuel Maurer von Rued im Aargau, welcher auf der Seite Dufours den Feldzug mitmachte, von einer Gewehrkugel getroffen wurde. Sie fuhr ihm durch den linken Oberschenkel ins Gesäß und blieb dort stecken. Maurer wurde ins Lazarett gebracht, wo sich jedoch die Aerzte vergeblich darum bemühten, das Ge-

schoß herauszubekommen. Der Mann mußte schließlich entlassen werden, ohne daß man ihn von dem Projektil hätte befreien können. Trotzdem wurde Sämi Maurer sehr alt. Fünfzig Jahre später, als man bei Jubiläumsanlässen der seinerzeitigen Wirren gedachte, befand sich Maurer auch unter den feiernden Sonderbundsveteranen, die in Aarau zusammenkamen. Er wurde von allen gebührend bestaunt; denn er war

ja der Besitzer der indessen berühmt gewordenen Sonderbundskugel. Als ihn ein gwundriger Zeitungsschreiber ausfragte, erklärte Maurer, über den unfreiwilligen Erwerb dieses Geschosses froh zu sein, da es ihm und allen Ruedertaler Bauern als Barometer diene. Es pflege das kommende Wetter noch besser vorauszusagen als der Hundertjährige Kalender, was besonders im Heuet überaus kommod sei. per.

Der «Travaso» glossiert den Friedensvertrag mit Italien



Truman: «Die Amerikaner haben de Gasperi zwanzig Füllfedern geschenkt.»

Bevin: «So kann man nicht sagen, daß die Italiener den Friedensvertrag nicht unterschreiben können.»



«Nun kannst Du unterschreiben: wir haben auf der Karte nur etwas ausgelöscht!»



Avanti, avanti!